

## **Welche Gebühren müssen Sportvereine zahlen?**

Rund 50 Kommunen haben an unserer Befragung teilgenommen: Städte und Gemeinden aus den Kreisen Unna, Ennepe-Ruhr, Recklinghausen, Coesfeld und dem Märkischen Kreis sowie sechs kreisfreie Städte. Das Ergebnis: In 60 Prozent der Kommunen sind Nutzungsgebühren für Sportanlagen ein Thema. In jeder dritten Stadt oder Gemeinde sind sie bereits verwirklicht worden.

Der Grund ist überall der gleiche: Die Kasse ist leer. Viele Städte müssen einen Nothaushalt aufstellen und am „Stärkungspakt Stadtfinanzen“ teilnehmen. Für Konsolidierungshilfen vom Land NRW müssen die Städte dabei einen klaren Sparkurs einschlagen.

Und der kann auch die Sportvereine treffen. Vielerorts sollen sie für die Nutzung städtischer Sportanlagen Gebühren zahlen. „Wir befassen uns zunehmend mit dem Thema und bekommen immer mehr Rückmeldungen von Vereinen“, erklärt Achim Haase, Referent für Sporträume beim Landessportbund (LSB) NRW. „Die Städte wollen ihr Haushaltsdefizit mindern. Uns ist klar, dass auch das Thema Sportstätten-Nutzungsgebühren in jeder Kommune mal auf den Tisch kommt. Positiv für den Sport ist, dass sich einige Kommunen auch gegen eine Einführung entscheiden.“

Wo Gebühren schon eingeführt sind, gehen die Zahlen weit auseinander. Zu den Spitzenreitern unserer Befragung gehören die beiden nördlichsten Städte im Kreis Unna, Lünen und Selm: 8,93 Euro zahlt ein Lüner Verein für eine Stunde Kicken auf einem Kunstrasenplatz der Stadt. Das macht Sport plötzlich zu einem teuren Vergnügen. Und die Sportvereine? Einige fürchten um ihre Zukunft. In Schwerte kostet die Nutzung einer Hallenstunde auf einem Drittel drei Euro. Hans-Heinrich Lindner, Ehrenvorsitzender des Stadtsportverbandes Schwerte (SSV) und Vorsitzender des TV Jahn Rot-Weiß Schwerte lehnt eine Nutzungsgebühr nicht grundsätzlich ab. Aber er rechnet vor, dass sein Verein nun 239,25 Euro pro Woche zusätzlich aufbringen muss – fast 10 000 Euro pro Jahr. „Das tut uns richtig weh. Ohne Beitragserhöhungen wäre es für uns existenzbedrohend.“ Für die rund 700 Mitglieder wird der Jahresbeitrag wohl um zwölf Euro angehoben, für Jugendliche werden sechs Euro pro Jahr mehr fällig.

Darüber kann man in Selm wahrscheinlich nur schmunzeln. Sieben Euro zahlt man hier für ein Hallendrittel. Wer eine Dreifachhalle ganz nutzen will, liegt damit bei

stolzen 21 Euro für nur eine Stunde – das ist rekordverdächtig teuer. Wenigstens werden in beiden Städten keine Gebühren für den Sport von Kinder und Jugendlichen fällig.

„Wir wünschen uns, dass zumindest Kinder und Jugendliche von solchen Gebühren befreit werden“, fordert auch LSB-Referent Haase: „Es ist unbestritten, dass Sport Kinder von der Straße holen kann, Integrationsarbeit leistet und positive Effekte für die Gesunderhaltung nicht nur von Kindern hat.“ Einige Städte haben sich laut Haase deswegen bewusst gegen Gebühren entschieden. Aber das ist längst nicht überall so: In Hattingen wird auch für Kinder und Jugendliche ein Euro für einen Sportplatz oder ein Hallendrittel in der Stunde fällig. In Recklinghausen erwischt es darüber hinaus auch Schulen. „Es gibt unterschiedliche Modelle und sie sind auch von Kommune zu Kommune unterschiedlich“, weiß Dagmar Freitag, Vorsitzende des Sportausschusses im Deutschen Bundestag. Weiter will sie sich aber nicht zum Thema äußern. Eine Abrechnung pro Stunde ist die gängigste Form, Gebühren zu erheben. Aber auch eine Kopfpauschale – in Wickede drei Euro – ist denkbar und wird von vielen Vereinen sogar befürwortet. Warum? Weil die Pauschale Planungssicherheit bietet.

Egal, wie hoch die Gebühren letztlich ausfallen, der LSB wünscht sich, dass Unterschiede zwischen gemeinnützigen und kommerziellen Veranstaltungen gemacht würden. So wie in Recklinghausen: Hier scheinen die Preise auf den ersten Blick ebenfalls sehr hoch zu sein (Kunstrasenplatz: 8,70 Euro pro Stunde). Gemeinnützige Vereine bekommen dort aber einen Erlass von 80 Prozent – eine Staffelung, wie es sich der LSB wünscht. Mit 1,74 Euro auf Sportplätzen und einem Euro für eine Dreifachhalle wird die Nutzungsstunde dann doch erträglich. Ähnliche Vergünstigungen gibt es in Hemer (50 Prozent) und Bochum (z.B. für Kadersportler).

Der Widerstand in den Vereinen regt sich kräftig. Zumindest für die ehrenamtliche Arbeit mit Jugendlichen wollen sie keinen Cent zahlen. In Castrop-Rauxel sind sich Stadt und der SSV nicht einig. Dass Gebühren kommen, steht fest. Aber wie sie abgerechnet werden – das ist offen. Der Vorschlag der Stadt: stundenweise 7,50 Euro für Sporthallen, 10 Euro für Sportplätze und 30 Euro für das Schwimmbad. Der SSV schlägt eine jährliche Kopfpauschale von 18 Euro pro Erwachsenen und 6 Euro pro Kind vor. Unterm Strich macht das einen großen Unterschied aus. 75 000 Euro weniger würde die Stadt durch den Vorschlag des SSV pro Jahr weniger einnehmen.

Dass Proteste der Sportler aber etwas bewegen können, zeigt das Beispiel Schwelm: Hier ist die Stadtverwaltung auf Druck aus der Bevölkerung von den ursprünglich geplanten Einnahmen (140 000 Euro jährlich) abgerückt und wird nur noch 15 000 Euro pro Jahr einplanen. Sebastian Reith